



ProPeace



Thema

Srebrenica: Jahrestag eines Völkermords

Impuls

Aufruf für eine Zweistaatenlösung

Im Gespräch

Serbien: Kunst ist eine Gegenmacht

Reportage

Libanon: Friedensarbeit mitten im Chaos

Entschieden für Frieden



Pro Peace stärkt Menschen weltweit in ihrem Einsatz für Frieden. Die internationale gemeinnützige Organisation fördert den gewaltfreien Umgang mit Konflikten und öffnet Wege, um eine gerechtere und friedlichere Zukunft aktiv zu gestalten.

Friedens- und Menschenrechtsgruppen gründeten Pro Peace 1996 als Reaktion auf die Balkankriege. Heute ist die Organisation in 13 Ländern in Europa, dem Nahen Osten und Südostasien aktiv. Im Mittelpunkt ihrer Arbeit stehen Akteur*innen der Zivilgesellschaft, die sich in Konflikten für Frieden und Gewaltfreiheit einsetzen. Pro Peace berät und fördert sie in ihrem Engagement, setzt gemeinsame Projekte um und macht sich mit ihnen für eine nachhaltige Friedenspolitik stark. Seit 2006 bringt Pro Peace diese Expertise in der internationalen Konfliktarbeit auch auf kommunaler Ebene in Deutschland ein.

Pro Peace folgt der Überzeugung, dass Frieden lehr- und lernbar ist. Mit der Akademie für Konflikttransformation ermöglicht die Organisation daher professionelle Weiterbildungen und Trainings in Friedens- und Konfliktarbeit. Außerdem schafft sie friedenspädagogische Angebote für Kinder und Jugendliche.

Pro Peace ist eine staatlich anerkannte Trägerorganisation des Zivilen Friedensdienstes und Unterzeichner der Initiative Transparente Zivilgesellschaft. Für ihre Friedensarbeit wurde sie mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, darunter der Göttinger Friedenspreis und der Versöhnungspreis der Klaus Jensen Stiftung.

Was Sie in diesem Heft erwartet

4 In eigener Sache

5 Impuls

6 Thema

Der beklemmende Jahrestag eines Völkermords

Auch 30 Jahre nach Srebrenica gibt es keine echte Versöhnung



10 Im Gespräch

„Kunst ist eine Gegenmacht“

Die Kuratorin Marija Vuković Biserko aus Serbien im Gespräch mit Pro Peace



14 Im Fokus

16 Pro Peace wirkt

18 Reportage

Friedensarbeit mitten im Chaos

Pro Peace und seine Partner im Libanon



22 Was uns Hoffnung macht

24 Rätsel

25 Friedenskulturtipp

26 Spenden

Impressum:

Herausgeber: Pro Peace, Am Kölner Brett 8, 50825 Köln, Telefon 0 221 – 91 27 32-0, info@propeace.de, www.propeace.de

Redaktion: Christoph Bongard (V.i.S.d.P.), Petra Gramer, Lea Heuser, Jan Frederik Kempff, Piet van Riesenbeck, Victoria Weden
Gestaltung: www.sonja-kleffner.de, Lektorat: Veronika Roman

Fotos ohne Angaben: © Pro Peace
Auflage: 5.600 Stück, gedruckt auf FSC-zertifiziertem Offset-Papier.

♻️ Druckprodukt | CO₂-bilanziert und -ausgeglichen | www.natureOffice.com/DE-153-YJLZVKY

Pro Peace ist Unterzeichner der „Initiative Transparente Zivilgesellschaft“:
www.propeace.de/initiative-transparente-zivilgesellschaft



Liebe Leserin, lieber Leser,

das Gedenken an den Völkermord von Srebrenica stand im Zentrum zahlreicher Aktionen von Pro Peace und seinen Partnern in den ersten Juliwochen. Wir berichten ausführlich darüber in dieser Ausgabe unseres Magazins.

Wie wird die Welt in 30 Jahren auf das blicken, was heute in Gaza geschieht? Diese Frage drängt sich unweigerlich auf. Gemeinsam mit israelischen und palästinensischen Partnern und internationalen Bündnissen setzen wir uns dafür ein, das Sterben in Gaza und den Krieg zu beenden und den Weg frei zu machen für einen Friedensprozess.

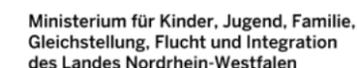
In dieser Zeit eskalierender Konflikte und Gewalterfahrungen setzt Pro Peace vor allem darauf, Menschen für die Friedensarbeit stark zu machen: Kinder und Jugendliche im Libanon, Frauen in Kambodscha, Indigene im Süden der Philippinen, Verantwortliche in deutschen Kommunen und Friedensaktivist*innen in Kursen an unserer Akademie für Konflikttransformation.

Ich hoffe, auch Sie ziehen aus der Lektüre Ideen und Motivation, um mit uns für den Frieden aktiv zu werden.

Es grüßt Sie herzlich

Christoph Bongard
Leiter Kommunikation & Politik

Diese Ausgabe wurde gefördert durch finanzielle Mittel des Programms „Ziviler Friedensdienst“ des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.



Zum Titel



Drei Frauen halten sich fest umschlungen, trauern gemeinsam und trösten einander. Sie stehen auf dem zentralen Platz „Het Plein“ im niederländischen Den Haag bei der nationalen Gedenkfeier zum Völkermord von Srebrenica. 8.372 muslimische Jungen und Männer wurden im Juli 1995 in der Stadt im Osten von Bosnien & Herzegowina ermordet – ein furchtbares Verbrechen, verübt von bosnisch-serbischen Einheiten unter Ratko Mladić. Die Vereinten Nationen hatten versprochen, die Menschen zu schützen, doch das niederländische UN-Bataillon „Dutchbat“ hatte dabei versagt.

„Never forget Srebrenica“ steht auf den T-Shirts der Frauen – der Völkermord darf niemals vergessen werden. Dies forderten auch die vielen Tausend Menschen, die am 11. Juli 2025, dem 30. Jahrestag, zum Gedenken nach Srebrenica kamen. Zu Fuß, auf Fahrrädern oder mit dem Motorrad legten sie bei ihrem Friedensmarsch eine 100 Kilometer lange Strecke zurück – in Erinnerung an die Opfer, die auf dieser Route zu fliehen versucht hatten.



im
Herbst

Neue Online-Veranstaltungsreihe

Friedensarbeit im Gegenwind

Friedensarbeit im Gegenwind – unter diesem Titel laden wir im November zu einer Online-Veranstaltungsreihe ein. An vier Abenden werfen wir gemeinsam mit Partner*innen aus Palästina und Israel, der Ukraine, dem Westlichen Balkan und Kommunen in Deutschland einen Blick auf Friedensarbeit in Zeiten von Krieg, Aufrüstung und gesellschaftlicher Polarisierung. Wie kann Engagement für Frieden gelingen, wenn der Wind schärfer weht? Wir berichten aus der Praxis, diskutieren Herausforderungen und zeigen Wege, wie Friedensarbeit heute wirken kann. ♦

Melden Sie sich jetzt an, um rechtzeitig alle Informationen zur Veranstaltungsreihe zu erhalten:



www.propeace.de/gegenwind

Unser Jahr 2024

Rund
13,7
Mio. Euro

konnten wir 2024 für den Frieden einsetzen.

Fast
240.000
Euro

spendeten Familien und Bekannte der Kinder aus unseren Friedenslaufschulen.

Mehr als
800.000
Euro

davon stammten aus Spenden, Mitgliedsbeiträgen, Bestellungen in unserem Friedensshop und weiteren Erträgen.

Einen ausführlichen Geschäftsbericht mit kleinen und großen Erfolgsgeschichten aus unserer weltweiten Friedensarbeit veröffentlichen wir im Herbst. Sie finden ihn dann hier: www.propeace.de/geschaeftsbericht

Unsere Friedensarbeit reichte von Friedensjournalismus-Workshops mit rund **10** Teilnehmenden über Forumtheater-Aufführungen mit mehr als **200** Beteiligten bis hin zu friedensfördernden Botschaften auf Anzeigetafeln, die fast **100.000** Menschen erreichten.

Mehr als
1.000

Einzelpersonen und Organisationen unterstützten unsere Arbeit mit einer regelmäßigen finanziellen Zuwendung.

Aufruf für eine Zweistaatenlösung



Am 13. Juni riefen Hunderte Vertreter*innen israelischer und palästinensischer Organisationen aus Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Politik im Beisein des französischen Präsidenten Emmanuel Macron die internationale Gemeinschaft dazu auf, mehr für ein Ende des Krieges und einen dauerhaften Frieden in Nahost zu tun. Darunter waren auch die Pro-Peace-Partner Combatants for Peace und Standing Together.

Pro Peace dokumentiert hier den leicht gekürzten Aufruf:

Aufruf im Original unter:
www.tinyurl.com/bdemcev3



Verehrte Staats- und Regierungschef*innen,

wir sprechen heute zu Ihnen als Israelis und Palästinenser*innen, (...) vereint durch eine Überzeugung, die zu einem Akt des Trotzes geworden ist: unsere gemeinsame Menschlichkeit.

Beenden Sie den Krieg – setzen Sie sich für einen Waffenstillstand und ein dauerhaftes Ende der Gewalt ein, die Freilassung aller Geiseln und den ungehinderten Zugang für humanitäre Hilfe. (...)

Unterstützen Sie die Zweistaatenlösung, bekennen Sie sich mutig dazu, dass sowohl Israelis als auch Palästinenser*innen ein unveräußerliches Recht auf eine Zukunft mit gegenseitiger Anerkennung, Selbstbestimmung und Staatlichkeit für beide Völker haben. Dies beginnt mit der Anerkennung der palästinensischen Staatlichkeit und der Verurteilung aller Formen des Terrorismus und muss Rechenschaftspflicht fördern, indem zerstörerische Politiken, illegale Siedlungsexpansion und De-facto-Annexion bekämpft werden. (...)

Schaffen Sie einen internationalen Fonds für Frieden und schützen Sie die Zivilgesellschaft. Richten Sie einen großangelegten, international unterstützten Fonds für den israelisch-palästinensischen Frieden ein, der die Arbeit der Zivilgesellschaft stärkt und ausweitet und dazu beiträgt, dass in beiden Gesellschaften Mehrheiten für eine Lösung des Konflikts entstehen. (...)

Investieren Sie in ein neues Narrativ und in die heranwachsenden Generationen. Unterstützen Sie eine neue politische Dynamik in beiden Gesellschaften. Ein dauerhafter Frieden kann nicht nur aus Verträgen bestehen, sondern muss mit Heilung einhergehen. Unterstützen Sie Versöhnungsarbeit und stellen Sie dabei Jugend, Frauen und die Zivilgesellschaft in den Mittelpunkt. Wir müssen die Abgründe der Angst mit Bildung überbrücken, den Hass und die Entmenschlichung des „Anderen“ in unserer Mitte unnachgiebig bekämpfen, denn die heranwachsenden Generationen sind der Grundstein für eine Zukunft, in der beide Völker Sicherheit, Würde, gegenseitige Anerkennung und Selbstbestimmung in einer sicheren Nachbarschaft erhalten.

Jetzt ist Ihre Führung von entscheidender Bedeutung, um im Schatten des Krieges das Fundament eines neuen regionalen Friedens zu legen. Unsere Geschichte ist voller Schmerz, aber unsere Zukunft ist noch ungeschrieben, und Sie haben jetzt die Feder in der Hand. Wir stehen bereit, nicht als Untergeordnete Ihrer Politik, sondern als Gleichberechtigte in dieser wichtigen Mission. Die Welt schaut zu, und die Geschichte wird urteilen.

Paris am 13. Juni 2025



Der beklemmende Jahrestag eines Völkermords

Warum es auch 30 Jahre nach Srebrenica im Westlichen Balkan noch keine echte Versöhnung gibt

von Lea Heuser

Zwischen dem 11. und 19. Juli 1995 fand mitten in Europa ein Völkermord statt. Die bosnisch-serbische Armee und Paramilitärs unter der Führung des Generals Ratko Mladić eroberten die bosniakische Enklave im Osten von Bosnien und Herzegowina nahe der Grenze zu Serbien, verschleppten und ermordeten über 8.000 Männer und Jungen. Der Name Srebrenica ist seitdem untrennbar mit der Geschichte des größten Massakers in Europa seit dem 2. Weltkrieg verknüpft. Heute herrscht in Bosnien und Herzegowina im Rahmen des Dayton-Abkommens ein zerbrechlicher Frieden.

Die Auswirkungen des Konflikts schwelen bis heute

Die muslimische und kroatische Bevölkerung des heutigen Bosnien und Herzegowina stimmte 1992 in einem Referendum für die Abspaltung vom serbisch dominierten Rumpf-Jugoslawien. Schon die Ankündigung des Referendums führte zu Spannungen. Nach der internationalen Anerkennung der unabhängigen Republik Bosnien und Herzegowina im April 1992 eskalierte der Konflikt und serbische Paramilitärs plünderten und verwüsteten Srebrenica. Im Sommer 1992 begann eine dreijährige Belagerung, erst im März 1993 erreichte der erste Hilfskonvoi die Stadt, deren Bevölkerung durch Geflüchtete aus den umliegenden Gebieten gewachsen war. Im April 1993 erklärte der UN-Sicherheitsrat Srebrenica zur Sicherheitszone. Dies verhinderte zwei Jahre später jedoch nicht den Genozid an den bosnischen Muslimen, die dort Schutz suchten. Erst nach Ermordung und Flucht

Hunderttausender griff die internationale Gemeinschaft ein und beendete 1995 durch das Dayton-Abkommen offiziell den Bürgerkrieg. Das Srebrenica-Massaker wurde sowohl vom Internationalen Jugoslawien-Tribunal als auch vom Internationalen Gerichtshof als Genozid eingestuft.

Das Milošević-Regime unterdrückte Informationen über Krieg und Völkermord. Auch nach den demokratischen Veränderungen im Jahr 2000 blieb Vergangenheitsbewältigung ein Streitpunkt; die Ermordung von Premierminister Zoran Đinđić im Jahr 2003 wurde mit seiner Zusammenarbeit mit dem Internationalen Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien (ICTY) in Verbindung gebracht. Eine Erklärung des serbischen Parlaments von 2010 verurteilte das Verbrechen von Srebrenica, bezeichnete es aber nicht als Völkermord, was weder Friedensaktivist*innen noch Nationalist*innen zufriedenstellte.

Die Ideologie eines „Großserbiens“ aus Serbien und der Republika Srpska wurde nun durch das Konzept der „serbischen Welt“ ersetzt, dem zufolge Serbien die Interessen aller aller serbischen Menschen in der Region vertritt.

Ein Besuch von Präsident Vučić in Srebrenica zum 20. Jahrestag des Völkermords weckte Hoffnungen auf Versöhnung. Nachdem er jedoch angegriffen wurde, präsentierte sich Vučić als Opfer und polarisierte den öffentlichen Diskurs über Srebrenica weiter. Seitdem stellen serbische Medien den 9. Juli als Jahrestag des „versuchten Attentats“ auf Vučić dar, ohne den Völkermord zu erwähnen. 2024 wiesen Serbien und die Republika Srpska auf der „Allserbischen Versammlung“ erneut eine UN-Resolution als Versuch der kollektiven Beschuldigung der serbischen Menschen zurück.

Wie steht es 30 Jahre nach Srebrenica um den Frieden in der Region?

Im Westlichen Balkan vergeht kaum ein Tag, an dem nicht an Massaker, Vertreibungen, niedergebrannte Dörfer und Massengräber erinnert wird. Momente für Wahrheitsfindung und Versöhnung werden aber oft von ▶

Bei der zentralen Gedenkveranstaltung in Srebrenica konnte Pro Peace die Postkarten mit Botschaften der Solidarität und der Hoffnung, die zahlreiche Unterstützende geschrieben hatten, ausstellen. Angehörige der Opfer und weitere Gäste der Gedenkfeier blieben stehen und lasen die Botschaften.





Erzählungen überschattet, die gesellschaftliche Gräben vertiefen. Schüler*innen lernen in getrennten Klassen aus unterschiedlichen Geschichtsbüchern. Entsprechend wenig wissen junge Menschen über die 1990er Jahre bzw. kennen nur die voreingenommenen Erzählungen ihrer eigenen Bevölkerungsgruppe.

Das Erbe von Srebrenica prägt die Identität von Bosnien und Herzegowina, polarisiert die serbische Gesellschaft und schürt regionale Spannungen. Für muslimische Menschen in Bosnien und Herzegowina symbolisiert Srebrenica die eigene Widerstandsfähigkeit und das Versagen der internationalen Gemeinschaft, während Serbien an einer doppelten Darstellung festhält: Es erkennt einige Verantwortlichkeiten an und fördert gleichzeitig Leugnung und Revisionismus. Die Republika Srpska als dritte Entität innerhalb von Bosnien und Herzegowina teilt die serbische Sicht. Bosnien kämpft nach wie vor mit dem politischen Stillstand nach Dayton, ethnische Spaltungen und Sezessionsversuche der Führung der Republika Srpska verhindern eine effektive Regierungsarbeit. Serbien strebt indes nach wirtschaftlichem Fortschritt und regionalem Einfluss, erschwert aber seine EU-Bestrebungen durch Bezie-



hungen zu Russland und China sowie eine anhaltende Nicht-erkennungskampagne und Stillstand im EU-Dialogprozess mit dem Kosovo. Serbien präsentiert sich als stabilisierende Kraft in der Region, bewirkt durch seinen Einfluss auf die Republika Srpska aber das Gegenteil.

Der moderne serbische Nationalismus sieht Serbien als Opfer westlicher und ausländischer Verschwörungen und die Anerkennung des Völkermords als Verurteilung aller Serb*innen. Wer den Völkermord öffentlich anerkennt, wird zur Zielscheibe staatlicher Propaganda.

Was Pro Peace heute tun kann

Durch langjährige Präsenz haben Pro Peace und seine rund 50 Partner in der Region Vertrauen in der Bevölkerung aufgebaut. Friedensarbeit und Vergangenheitsbewälti-

Zum 30. Jahrestag des Genozids von Srebrenica hat Pro Peace zahlreiche Gedenkveranstaltungen organisiert – nicht nur in Srebrenica selbst, sondern auch in der serbischen Hauptstadt Belgrad (oben), in Köln (rechts) und an vielen weiteren Orten, um die Erinnerung wachzuhalten und ein Zeichen zu setzen: gegen das Vergessen, gegen Geschichtsverzerrung – und für ein friedliches Miteinander.

gung werden trotzdem immer schwieriger. Nationalist*innen werfen Friedensorganisationen vor, ausländische Agenten zu sein. Vor allem in Serbien gelten Friedensaktivisten bis heute als Verräter*innen. Zudem schwindet die internationale Unterstützung für Vergangenheitsbewältigung.

Pro Peace setzt dennoch weiter auf konkrete Friedensarbeit – beispielsweise im Organisationskomitee eines jährlichen Treffens von Friedensaktivist*innen aus Serbien am Vorabend des 11. Juli vor dem serbischen Präsidentschaftsgebäude, um gewaltfrei der Opfer des Völkermords von Srebrenica zu gedenken. Eine zum 20. Jahrestag in Belgrad von Pro Peace mitorganisierte Diskussionsveranstaltung wurde wie alle öffentlichen Veranstaltungen verboten, um ein großes, von vielen Friedensorganisationen geplantes Gedenken zu verhindern. Zum



25. Jahrestag gab Pro Peace das von einer Kampagne begleitete Buch „Nie wieder für niemand“ heraus, zusammen mit seiner Partnerorganisation Youth Initiative for Human Rights (YIHR) und der Unabhängigen Journalist*innen-Vereinigung der Vojvodina (IJAV). Ziele waren Interessenvertretung und Unterstützung der Nachkriegsgenerationen durch Bildung, Kunst und Aktivismus. Seminare und Studienreisen für Jugendliche und Medienschaffende schärften das Bewusstsein für den Völkermord, gleichzeitig wurden Kunstschaffende dabei unterstützt, in Serbien ein Gedenken zu etablieren. Eine Onlinekampagne förderte die Empathie für die Opfer mit Beiträgen und viralen (Musik-) Videos. Um politischen Manipulationen entgegenzutreten, fanden öffentliche Vorträge zu verschiedenen Perspektiven auf Krieg, Erinnerung und Gerechtigkeit statt.

Ziel der meisten Projekte ist die Förderung von kritischem Denken und Medienkompetenz, damit vor allem junge Menschen manipulierte Erzählungen entlarven können. Neben dem eigenen, regelmäßigen Magazin *Balkan Perspectives*, das in mehreren Sprachen erscheint, kooperiert Pro Peace mit zahlreichen anderen Medien. So bekommen Überlebende den Raum, ihre

Erfahrungen zu dokumentieren und ihr Erleben zu teilen.

Gedenken – 30 Jahre nach dem Völkermord

Am 9. und 10. Juli 2025 fand die von Pro-Peace-Partner BIRN mitorganisierte internationale und hochkarätig besuchte Konferenz „Bildung und Forschung zu Genozid: Unsere Geschichte, unser Versprechen“ statt. Der Veranstaltungsort, das Srebrenica Memorial Center, liegt auf dem Gelände des damaligen UN-Bataillons Dutchbat im Dorf Potočari, ca. sechs Kilometer nordwestlich von Srebrenica. Hier befindet sich auch der Friedhof für die identifizierten Opfer des Völkermords. Neben der inhaltlichen Arbeit war die Ausstellung „The Lives Behind the Fields of Death“ („Die Leben hinter den Feldern des Todes“) zu sehen, eröffnet von Munira Subašić, der Präsidentin der Mütter von Srebrenica. Die bedrückenden Exponate, zum Beispiel von der Flucht durch die Wälder abgenutzte Schuhe, zeigten eindrücklich die persönliche Dimension des Genozids. Eine Dauerausstellung dokumentiert zudem das Versagen der internationalen Gemeinschaft. Zu sehen sind furchtbare Bilder der Opfer und diskriminierende Graffiti von niederländischen Soldaten über bosnische Mädchen und Frauen.

Ein Friedensmarsch mit mehreren Tausend Teilnehmenden hatte die etwa einhundert Kilometer lange Strecke, auf der die bosnischen Jungen und Männer damals zu fliehen versucht hatten, in umgekehrter Richtung zu Fuß, mit dem Fahrrad oder motorisiert zurückgelegt. Teilweise vor Erschöpfung und Trauer weinend erreichten sie am Abend des 10. Juli die Gedenkstätte. Am nächsten Tag war der gesamte Friedhof dann voller Menschen. Zehntausende gedachten im Gebet der Opfer des Genozids. Es war eine würdige, sehr bewegende Zeremonie.

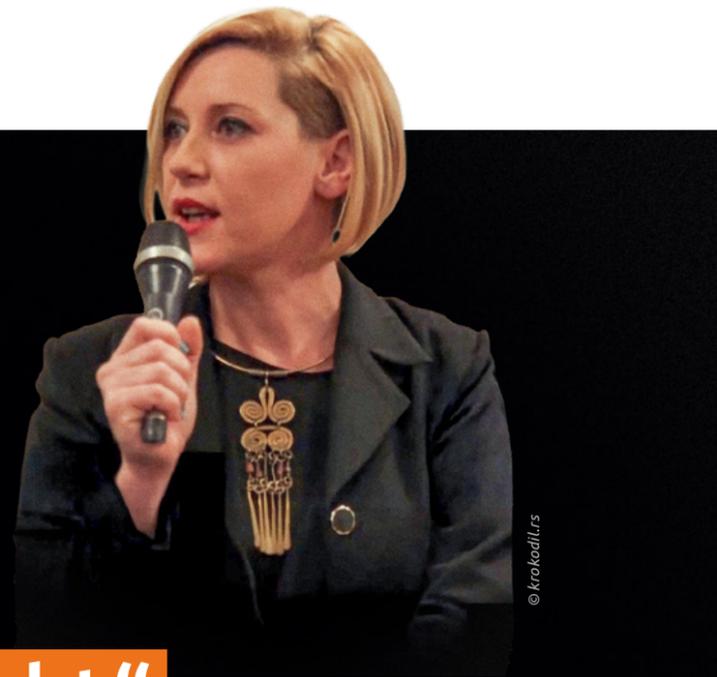
Im Anschluss an das große, gemeinsame Ritual wurde es dann noch mal ganz still: Die Beerdigung von sieben weiteren Opfern wurde vorbereitet. Auch nach 30 Jahren werden in den Massengräbern noch immer Knochen gefunden und identifiziert.

Pro Peace und seine Partnerorganisationen vor Ort möchten weiterhin die Erinnerungsarbeit, Vergangenheitsbewältigung und den Dialog zwischen den Bevölkerungsgruppen voranbringen und unterstützen. Nur mit Aktivitäten wie den oben beschriebenen kann Revisionismus, Verherrlichung von Kriegsverbrechern und tiefen ethnischen Spaltungen entgegengewirkt werden. Ein nachhaltiger und gerechter Frieden wird nur möglich, wenn Verbrechen anerkannt und eingestanden werden und das fortlaufende Gegeneinander von Gruppen und Erzählungen nach 30 Jahre lang gepflegter Spaltung und Legendenbildung ein Ende findet. ♦

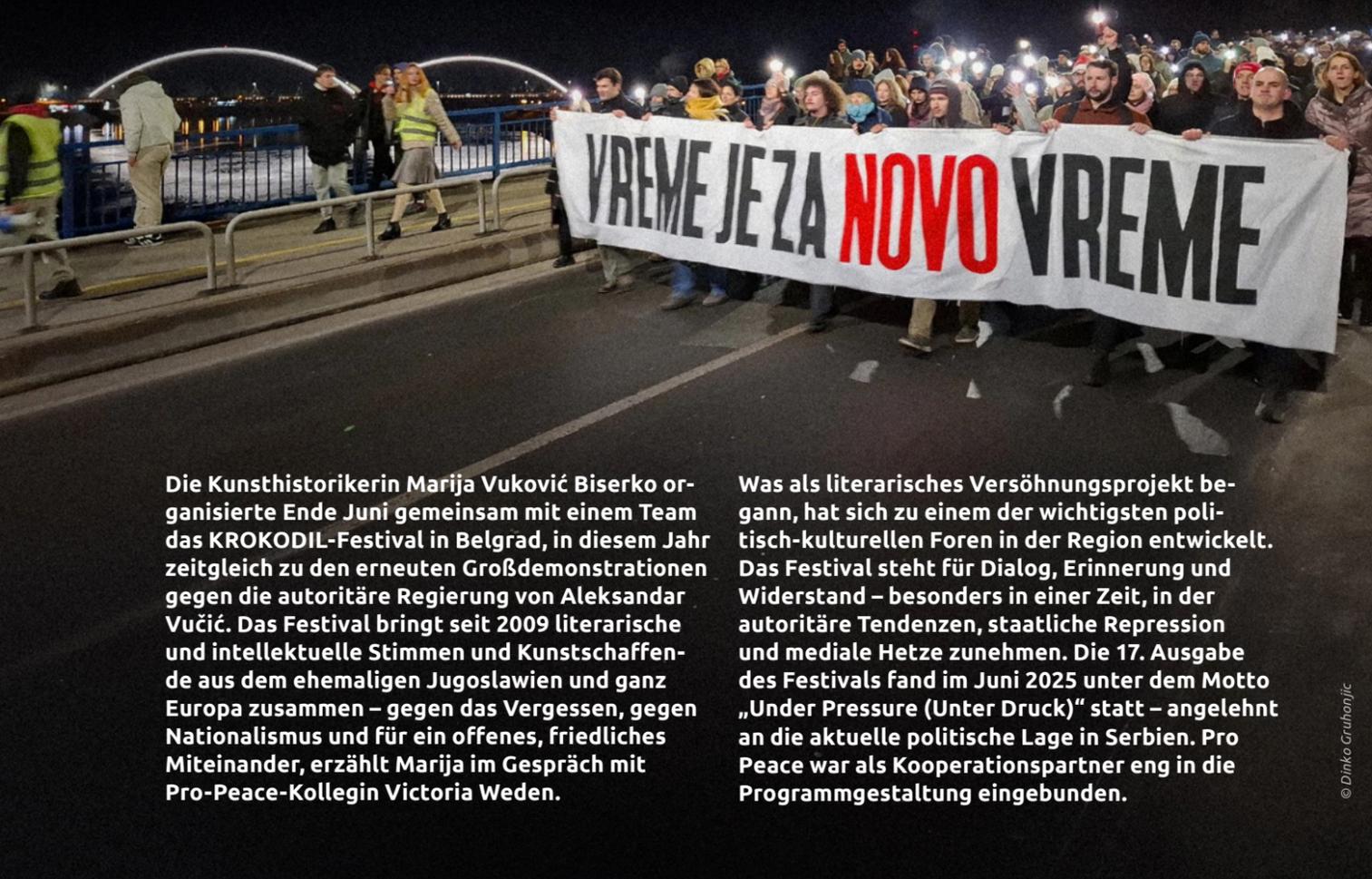
Lea Heuser ist Referentin für Öffentlichkeitsarbeit bei Pro Peace.

Die Kuratorin
Marija Vuković Biserko
aus Serbien im Gespräch
mit Pro Peace

„Kunst ist
eine Gegenmacht“



© krokodil.rs



© Dinko Gruhonjic

Die Kunsthistorikerin Marija Vuković Biserko organisierte Ende Juni gemeinsam mit einem Team das KROKODIL-Festival in Belgrad, in diesem Jahr zeitgleich zu den erneuten Großdemonstrationen gegen die autoritäre Regierung von Aleksandar Vučić. Das Festival bringt seit 2009 literarische und intellektuelle Stimmen und Kunstschaffende aus dem ehemaligen Jugoslawien und ganz Europa zusammen – gegen das Vergessen, gegen Nationalismus und für ein offenes, friedliches Miteinander, erzählt Marija im Gespräch mit Pro-Peace-Kollegin Victoria Weden.

Was als literarisches Versöhnungsprojekt begann, hat sich zu einem der wichtigsten politisch-kulturellen Foren in der Region entwickelt. Das Festival steht für Dialog, Erinnerung und Widerstand – besonders in einer Zeit, in der autoritäre Tendenzen, staatliche Repression und mediale Hetze zunehmen. Die 17. Ausgabe des Festivals fand im Juni 2025 unter dem Motto „Under Pressure (Unter Druck)“ statt – angelehnt an die aktuelle politische Lage in Serbien. Pro Peace war als Kooperationspartner eng in die Programmgestaltung eingebunden.

Das KROKODIL-Festival wurde 2009 gegründet – was war die Idee dahinter?

Marija Vuković Biserko: Wir wollten nach den verheerenden Kriegen der 1990er Jahre etwas schaffen, das Menschen aus der gesamten Region des ehemaligen Jugoslawiens wieder zusammenbringt – durch Literatur, Diskussionen, Austausch. Der Krieg mag vorbei sein, aber das bedeutet nicht, dass alles gut ist. Die Brüche sind noch immer tief. Das Festival sollte ein Raum für Verbindung sein – über Grenzen hinweg, über Nationalismen hinweg. Es ging nie nur um Texte, sondern immer auch um Menschen und das, was zwischen ihnen möglich ist.

Wie hat sich das Festival seither entwickelt?

Es ist zu einer der wichtigsten kulturellen Veranstaltungen der Region geworden. Wir hatten bekannte literarische Stimmen, Historiker*innen und andere Intellektuelle auf unserer Bühne. In den letzten Jahren haben wir das Programm außerdem stark erweitert: Es gibt jetzt auch Workshops für Kinder und Erwachsene, visuelle Formate, Filme, internationale Kooperationen und immer mehr gesellschaftspolitische Debatten.

Gerade dieser Ort ist in diesem Jahr politisch aufgeladen – was ist passiert?

Zum ersten Mal hat sich das Museum für Jugoslawien, eine staatliche Institution, vor deren Gebäude das Festival traditionell stattfindet, öffentlich von uns distanziert. Das war ein deutliches Signal von oben. Und es blieb nicht dabei. Bereits am ersten Abend tauchten Mitarbeitende von Boulevard- und regierungstreuen Medien auf, die sich als Journalist*innen ausgaben, aber keine Akkreditierung hatten. Sie machten heimlich Ton- und Videoaufnahmen und verbreiteten noch während des laufenden Festivals über staatlich kontrollierte Medien die absurde Lüge, wir würden „das serbische Volk als Völkermord-Nation bezeichnen“. Solche Aussagen sind brandgefährlich. Diese Art der Hassrede kommt direkt aus dem Regierungsapparat – und man weiß nie, wer das hört und was daraus entstehen kann.

Gab es neben der Medienkampagne noch andere Formen von Druck durch staatliche Stellen?

Ja, die Polizei kam, kontrollierte uns, fragte nach Lizenzen – nicht um uns zu schützen,

© Dinko Gruhonjic



Das diesjährige KROKODIL-Festival war begleitet von andauernden Protesten gegen die Regierung, die im Winter in Novi Sad begonnen hatten.

sondern um Druck aufzubauen. Zum ersten Mal mussten wir unsere Stromversorgung selbst organisieren, weil uns der städtische Anschluss verweigert wurde. Das ist eine subtile, aber sehr effektive Form von Sabotage. Trotz allem: Wir waren da. Wir hatten weniger Publikum als sonst, ja – aber angesichts der brutalen Räumung der Studierendenproteste am Vortag war allein unsere Präsenz schon ein Erfolg.

Was waren die Schwerpunkte des diesjährigen Programms?

Ein zentrales Thema war das Gedenken an den Genozid von Srebrenica, dessen 30. Jahrestag sich 2025 jährt. Gemeinsam mit Pro Peace und weiteren Partnern haben wir ein vielschichtiges Programm gestaltet, das sich mit Erinnerung, gesellschaftlicher Verantwortung und dem kollektiven Schweigen auseinandersetzt. Diese Auseinandersetzung war auch einer der Hauptgründe für die aggressive Hetzkampagne gegen das Festival.

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf internationalem Austausch – unter anderem durch die Zusammenarbeit mit dem Polnischen Institut sowie in Kooperation mit dem europäischen Literaturprogramm CELA: What's On?, bei dem sechs junge Autor*innen aus verschiedenen Ländern ihre Texte vorgestellt haben. Außerdem hatten wir ukrainische Beiträge: die Ausstellung ▶



Die Ausstellung „Gesichter ukrainischer Träume“ präsentierte Texte und Kunstwerke von Kindern aus der Ukraine.

„Gesichter ukrainischer Träume“ mit Literatur und Bildern von Kindern sowie Gespräche mit ukrainischen Schriftsteller*innen.

Wichtig war uns auch das Programm für Kinder und Familien: Es gab kreative Workshops, interaktive Formate und Lesungen. Besonders berührend war ein Projekt, bei dem bekannte Schriftsteller*innen ihre liebsten Kindheitsgeschichten vorgelesen haben. Uns geht es immer auch darum, Kunst und Kultur niedrigschwellig zugänglich zu machen – für alle Generationen.

Welche Rolle spielte Pro Peace bei der Organisation?

Die Zusammenarbeit mit Pro Peace war zentral – sowohl organisatorisch als auch inhaltlich. Die Festivaldirektorin hat gemeinsam mit Mitarbeitenden von Pro Peace und serbischen Organisationen das Programm entwickelt, Sprecher*innen ausgewählt und Panels konzipiert. Auch einige Moderationen wurden übernommen. Diese Partnerschaft war nicht nur organisatorisch wichtig, sondern auch ideell – sie zeigt, dass wir nicht allein sind, dass wir Teil



eines Netzwerks sind, das sich für eine offene, friedliche und kritische Gesellschaft einsetzt. Das Festival ist für uns der Moment im Jahr, in dem wir sichtbar machen, woran wir das ganze Jahr über arbeiten.

Was macht das KROKODIL-Festival konkret aus?

KROKODIL war von Anfang an mehr als eine Literaturveranstaltung. Tagsüber gliedert sich das Festival in verschiedene thematische Bereiche – etwa die Debattenzone, dort sprechen wir mit internationalen Gästen über aktuelle politische und gesellschaftliche Fragen, Erinnerungskultur, Menschenrechte und Medienfreiheit. Besonders eindrücklich war dieses Jahr eine Gesprächsrunde mit Gästen aus Bosnien und dem Kosovo im Gedenken an den Völkermord von Srebrenica.

Im Kinderbereich nahmen Kinder aus Belgrad an Kunst- und Literaturworkshops teil. In der neuen Filmzone zeigten wir unter anderem den Dokumentarfilm Milena, der das Schicksal einer Frau beleuchtet, deren Familie während der Jugoslawienkriege fliehen musste und deren Leben bis heute von Verdrängung, Schuld und gesellschaftlichem Schweigen geprägt ist. Der

Pro-Peace-Landesdirektorin Nataša Govedarica bei einer Debatte auf dem diesjährigen KROKODIL-Festival in Belgrad.

Film wirft dabei eindringliche Fragen nach persönlicher Verantwortung und kollektiver Erinnerung auf.

Am Freitagabend fanden – trotz aller Widrigkeiten – Lesungen unter freiem Himmel statt. Autor*innen wie Sara Stridsberg, Dorota Masłowska, Barbi Marković und Shpëtim Selmani waren zu Gast. Auch wenn wir das Programm aufgrund der politischen Lage und paralleler Demonstrationen reduzieren mussten, war die Resonanz groß.

Ihr fördert auch gezielt den Austausch in der Buchbranche – wie genau funktioniert das?

Mit Meet Me in Belgrade (Triff mich in Belgrad) haben wir ein neues Format geschaffen, das Verlage, Festivalcurator*innen und Schreibende aus der Region und aus ganz Europa vernetzt. Dieses Jahr waren Teilnehmende aus Polen, Italien, Deutschland, Frankreich, Bosnien und Herzegowina, Slowenien, Albanien, Nordmazedonien und der Ukraine dabei. Für viele aus der Region war es die erste direkte Begegnung mit Verlagsnetzwerken. Gerade in einem Land, das sich zunehmend von demokratischen Werten entfernt und in Autoritarismus abgleitet, ist dieser Austausch essenziell – er schafft neue Perspektiven, öffnet Türen und wirkt über das Festival hinaus.

Welche Rolle spielt Kunst in solch angespannten Zeiten?

Ich glaube zutiefst daran, dass Kunst – besonders Literatur – die Avantgarde jeder Bewegung für gesellschaftlichen Wandel ist. Wenn du liest, wenn du dich mit Kunst beschäftigst, trainierst du dein Denken, dein Fühlen, deine Vorstellungskraft. Deshalb haben autoritäre Regime immer Angst vor Kunstschaffenden und Intellektuellen. Deshalb versuchen sie, Räume wie unseren zu schließen. Aber solange ein Mensch liest, solange er Fragen stellt und diskutiert – ist er frei.

Warum ist das Festival gerade jetzt so wichtig?

Jeder Raum, in dem offen über die Lage gesprochen wird, ist heute existenziell. Selbst wenn es offiziell verboten ist, bestimmte Fakten zu benennen – etwa den Genozid von Srebrenica –, brauchen wir Orte, an denen diese Wahrheit ausgesprochen wird. Als Staat haben wir anerkannt, dass dieser Genozid stattgefunden hat –

und dennoch wird das Gedenken daran aktiv bekämpft. Gerade deshalb sind solche Räume unverzichtbar.

Hast du Angst, so offen zu sprechen?

Nein. Ich bin eine Bürgerin dieses Landes und gemäß der Verfassung der Republik Serbien habe ich das Recht, zu sagen, was ich denke. Natürlich gab es Konsequenzen – Drohungen, Versuche, mich aus dem öffentlichen Dienst zu entlassen, eine Anzeige wegen der Verbreitung von Panik und „politischer Aufwiegelung“ wegen eines Tweets. Aber ich bin noch hier. Und ich bin stolz darauf, dass wir dieses Festival trotz allem durchgeführt haben.

Was bleibt für dich nach dem diesjährigen Festival?

Es bleibt ein Gefühl von Widerstand und Gemeinschaft. Ja, es war das härteste Jahr seit der Gründung des Festivals. Aber es war auch ein Jahr voller Solidarität, Mut und kluger Stimmen. Wir haben gesprochen – und das allein ist heute schon ein Akt der Freiheit. ♦

Das Gespräch in Belgrad führte Victoria Weden, Volontärin für Öffentlichkeitsarbeit bei Pro Peace.

krokodil
Engaging Words

KROKODIL – der Verein hinter dem Festival

Der Verein KROKODIL ist eine zivilgesellschaftliche Organisation mit Sitz in Belgrad, die sich für regionale Zusammenarbeit, kulturellen Austausch und gesellschaftliches Engagement durch Literatur einsetzt. Der Name steht für „Književno Regionalno Okupljanje Koje Otklanja Dosadu i Letargiju“ – auf Deutsch etwa: „Literarisches Regionales Treffen gegen Langeweile und Lethargie“. Neben dem jährlichen KROKODIL-Festival betreibt er das KROKODIL Center, einen Raum für Veranstaltungen, Workshops und politische Bildung.

www.krokodil.rs/eng

IKONE

Abu Zakkur spaziert durch die syrische Stadt Aleppo. Seit 42 Jahren trägt er ausschließlich gelbe Kleidung, um – wie er sagt – Freude, Glück und Liebe zu verbreiten. Damit ist er selbst zu einem berühmten Wahrzeichen seiner Heimatstadt geworden. Mehr als ein halbes Jahr nach dem überraschenden Sturz des Diktators Baschar al-Assad ist die Zukunft für die Menschen in Syrien weiterhin ungewiss. Gelingt ein friedliches Zusammenleben aller in dem Land? Erhalten die starken syrischen Stimmen der gewaltfreien Zivilgesellschaft die Chance, einen Weg in die Demokratie, Aufarbeitung der Diktatur und Wiederaufbau mitzugestalten? ♦



Eine gemeinsame Ruderfahrt zum Frieden

Indigene Führungspersönlichkeiten stärken gewaltfreie Konflikttransformation

Auf der philippinischen Insel Samal stand Ustadh Akmad O. Dailane, Gemeindeleiter und Islamlehrer, jahrelang vor tiefen Spannungen in seiner Gemeinschaft. Gewalt, Misstrauen und alte Konflikte prägten das Zusammenleben. „Früher war ich streng – ich konnte weder Ungehorsam gegenüber den Lehren des Islam noch offene Fragen zulassen. Lächeln fiel mir schwer“, erinnert sich der Imam.

2022 begann für ihn eine neue Reise: Gemeinsam mit anderen lokalen Führungspersonen nahm er an einer vierteiligen Trainingsreihe zur gewaltfreien Konflikttransformation teil, organisiert von Pro Peace und dem Samal Island Muslim Community Development Center (SIMCDC). Die Reihe trug den Namen Bugsay – das bedeutet „rudern“ auf Cebuano und steht sinnbildlich für den gemeinsamen Weg in Richtung Frieden.

Die Teilnehmenden lernten, gesellschaftliche Spannungen zu analysieren, strukturelle



Gewalt zu erkennen und gewaltfreie Kommunikation anzuwenden. Bugsay knüpfte bewusst an traditionelle Rollen wie Imame, Dorfchefs oder Älteste an und verband diese mit neuen friedensfördernden Ansätzen.

„Je mehr wir über unsere Konflikte lernten, desto komplexer wurden sie – aber auch unsere Verantwortung wuchs“, sagt Ustadh Akmad. Heute vermittelt er in lokalen Streitfällen und arbeitet mit der nationalen Kommission für indigene Völker an gerechteren Landrechten. Auch als religiöser Führer setzt er nun auf Dialog statt Dogma.

Die Wirkung der Trainings zeigt sich nicht nur in einzelnen Biografien, sondern auch im Wandel ganzer Gemeinden. Ein Teilnehmer brachte es so auf den Punkt: „Frieden ist wie das Rudern in einem Boot – man kommt nur voran, wenn alle gemeinsam anpacken.“

Samal Island und der Friedensprozess

Trotz des Bangsamoro-Friedensprozesses fühlen sich muslimische Minderheiten auf Samal ausgeschlossen – sie leben außerhalb der im Prozess geschaffenen Autonomieregion. Politische Marginalisierung, Landkonflikte, Vertreibungsdrohungen und Einschüchterung sind Realität für viele. Das Zusammentreffen von externen und internen Spannungen war der Grund, warum Pro Peace Samal als Projektregion für gewaltfreie Konflikttransformation gewählt hat.



Ustadh Akmad spricht vor einer Gruppe offen über sein persönliches Wachstum. Sein Mut, von seinem Weg zu erzählen, inspiriert auch andere.

Eine Frau findet ihre Stimme

Forumtheater gegen häusliche Gewalt

Die 42-jährige Srey Mom (Name geändert) aus einem Dorf in der Provinz Battambang (Kambodscha) erlebte über Jahre häusliche Gewalt. In ihrer Verzweiflung dachte sie zeitweise an Suizid. Hilfe fand sie erst, als sie 2021 zur Organisation Lakhon Komnit (LKO) stieß, einem Partner von Pro Peace.

„Ich dachte lange, ich sei ganz allein mit meinem Schmerz“, erinnert sich Srey Mom. „Doch dann traf ich andere Frauen, die Ähnliches erlebt hatten. Wir erzählten uns unsere Geschichten, lernten Theater Techniken kennen und begannen, unsere Stimmen zu erheben.“ Ihr und den anderen Frauen wurde klar, dass häusliche Gewalt nicht nur ein individuelles Beziehungsproblem ist, sondern tiefere gesellschaftliche Ursachen hat, wie Geschlechterungleichheit und fehlende wirtschaftliche Perspektiven für Frauen.

Srey Mom erinnert sich an ihre erste eigene Moderation einer Aufführung: „Vor der Gemeinschaft zu stehen, meine Erfahrungen zu teilen und die Reaktionen des Publikums zu erleben, hat mich herausgefordert und gleichzeitig unglaublich bereichert. Zu sehen, wie sich das Publikum – darunter viele Frauen – mit dem Stück auseinandersetzte und kluge Fragen stellte, hat mich tief berührt. Es hat mir gezeigt, dass die Menschen bereit sind, über diese Themen zu sprechen und gemeinsam Lösungen zu finden.“



Forumtheater in Kambodscha. Die Methode wird weltweit in der Friedens- und Bildungsarbeit eingesetzt.



Ich bin nicht allein: In einem Bild stellt Srey Mom ihre Gedanken und die Geschichte ihres persönlichen Wandels dar.

Seit 2022 haben LKO und Pro Peace über 2.000 Menschen in mehreren abgelegenen Distrikten von Battambang erreicht und sie ins Forumtheater und weitere friedensfördernde Aktivitäten eingebunden.

Die Aufführungen des Forumtheaters bewegen nicht nur das Publikum. Sogar lokale Behörden wie Gemeinderäte und Polizei wurden aufmerksam und zeigen mittlerweile ein wachsendes Bewusstsein für soziale Probleme.

Was ist das Forumtheater?

Forumtheater ist eine interaktive Theaterform. Schauspieler*innen – darunter auch selbst Betroffene – bringen zunächst einen gesellschaftlichen Konflikt auf die Bühne. Unterstützt vom Publikum probieren sie anschließend Handlungsalternativen aus. Alle gemeinsam suchen dann nach der besten Lösung für den Konflikt.

Friedensarbeit mitten im Chaos

Wie Pro Peace und seine Partner im Libanon sich immer wieder an die Oberfläche kämpfen



Nach dem Angriff Israels auf den Süden des Libanon wandelten Pro Peace und seine Partnerorganisation das Projekt Sports for Peace in eine Nothilfe um.

von Carole Maroun

Auf einem Schulparkplatz im Norden des Libanon hängen bunte Wäscheleinen zwischen staubigen Autos. Die zehnjährige Sarah wirft einen Ball in Richtung einer Gruppe von Kindern. Eine Stunde zuvor saß sie noch still auf den Stufen der Schule, die Schultern hochgezogen, die Finger zuckend. Ihre Augen begegneten denen der anderen nicht. Aber jetzt – lächelt sie.

Sarah ist eines von 250 Kindern, die an Sports for Peace (S4P) teilnehmen. Das Projekt von Pro Peace Libanon und seiner Partnerorganisation Al Midan bringt Kinder aus marginalisierten Gemeinschaften zusammen, um zumindest für eine Stunde pro Woche zu spielen, frei zu atmen und sich sicher zu fühlen.

S4P begann im September 2023 als eine Art Forschungsprojekt, wie sportliche Aktivitäten und Friedenserziehung zusammenwirken können,

alle Bilder: © Pro Peace Libanon



Für Kinder und Jugendliche kann Sport einen wichtigen Ausgleich in herausfordernden Zeiten darstellen.

um Jugendlichen im Umgang mit Konflikten zu helfen. Von sozialer Ausgrenzung bedrohte junge Menschen verschiedener Ethnien sollten gestärkt werden, um Konfliktbearbeitung, Dialog, Respekt und Fairness zu fördern.

Der Libanon kommt nicht zur Ruhe

Die libanesische Bevölkerung ist seit Jahrzehnten im Überlebensmodus. Nach einem brutalen 15-jährigen Bürgerkrieg zwischen religiösen und politischen Gruppen folgten wiederholte bewaffnete Konflikte mit Israel, verheerende Invasionen und Bombardierungen. Die Auswirkungen regionaler Kriege und die Aufnahme von Millionen von Flüchtlingen setzten die ohnehin schwache Infrastruktur unter immensen Druck.

Ausgelöst durch jahrelange Korruption und Misswirtschaft folgte ab 2019 ein völliger wirtschaftlicher Zusammenbruch. Im Jahr 2020 erschütterte die Explosion im Hafen von Beirut die erschöpfte Bevölkerung. Seitdem ist der Libanon politisch gelähmt, und die Lebensbedingungen verschlechtern sich zusehends.

Im jüngsten Krieg seit September 2024 griff Israel den Süden

des Libanon und die südlichen Vororte von Beirut an und löste eine Massenflucht aus. Pro-Peace-Mitarbeitende und -Partner waren bereits körperlich, emotional und mental ausgelaugt. Viele hatten ihr Zuhause, ihre Ersparnisse und jedes Gefühl von Stabilität verloren. Doch sie passten sich an und machten weiter, mobilisierten Hilfe und unterstützten andere – oft, während sie selbst direkt betroffen waren.

Sport und Kreativität für den Frieden

Al Midan und Pro Peace wandelten den bestehenden S4P-Rahmen in eine Nothilfe um. Geflüchteten Familien wie der von Sarah, deren Haus im Süden in Schutt und Asche gelegt worden war, boten sie in Notunterkünften im Norden des Libanon psychosoziale Unterstützung durch Spiel und Sport an.

Die Kinder kamen sehr verschlossen. Einige hatten seit



„Die Familien kamen mit nichts als Angst, sie verließen ihre Häuser, ohne zu wissen, wohin sie gehen. Die Kinder mussten sich bewegen, schreien, lachen. Sie mussten sich wieder lebendig fühlen.“

Tagen nicht mehr gesprochen. Einige hatten seit Wochen nicht mehr richtig gegessen. Doch mit der Zeit ersetzte das Spiel die Angst. Der Klang einer Trillerpfeife auf einem staubigen Schulhof wurde zu einem kleinen Versprechen: Hier bist du sicher, fürs Erste. Der Schulleiter berichtet: „Die Familien kamen mit nichts als Angst, sie verließen ihre Häuser, ohne zu wissen, wohin sie gehen. Die Kinder mussten sich bewegen, schreien, lachen. Sie mussten sich wieder lebendig fühlen.“

Emotionale Erste Hilfe durch expressive Kunst

In Beirut fand eine andere Art der Heilung statt. Laban, eine Theatergruppe, die sich der Friedensarbeit auf Gemeindeebene verschrieben hat, weigerte sich sogar während der Drohnenangriffe, ihre Arbeit zu unterbrechen. Gemeinsam mit Pro Peace schuf Laban sichere Räume, in denen geflüchtete Kinder ihre Gefühle teilen, ihre traumatischen Erfahrungen verarbeiten und Momente des Spiels und der Freude zurückgewinnen ▶



Auch die Mitarbeitenden von Pro Peace und seiner Partnerorganisation waren vom Krieg direkt betroffen. Trotzdem trugen sie die Projekte voran und schöpften Hoffnung aus ihrer Arbeit.

konnten. Unter Bedingungen, in denen Worte oft versagen, wandten sich die Kinder Farben, Bewegung und Kreativität zu, um ihre eigenen Gefühle auszudrücken. „Wir mussten schnell handeln“, sagt Farah Wardani, künstlerische und geschäftsführende Direktorin von Laban. „Die Familien suchen Schutz in den Schulen, und der Bedarf an Unterstützung ist überwältigend.“

Die Aktivitäten konzentrierten sich auf traumainformierte Begleitung, expressive Kunst, Bewegung und Theater. Das bot den Kindern nicht nur Ablenkung, sondern auch einen Weg zur Verarbeitung ihrer Gefühle. Es war eine Art emotionale Erste-Hilfe-Maßnahme und erinnerte die Kinder daran, dass ihre Geschichten wichtig sind und dass Freude noch möglich ist.

Die Mitglieder von Laban helfen Menschen, die in Notunterkünften leben, während sie selbst ebenfalls auf der Flucht sind und in anderen Notunterkünften leben. „Es ist wichtig, in dieser Zeit einen Sinn zu finden und sich gegenseitig zu unterstützen“, erklärt Farah, „und die Arbeit vor Ort gibt uns einen Sinn.“

Wenn sich Kriegsgedenken und aktueller Krieg überlagern

Eine andere Form der Friedensarbeit bot eine dritte Initiative, die Ausstellung „Hkeeli“ („Erzähl mir“) in Beit Beirut, einem Gebäude, das seit dem libanesischen Bürgerkrieg wie in der Zeit stehengeblieben wirkt. Eröffnet kurz nach der Ausrufung des Waffenstillstands im November 2024, markierte die Ausstellung den 50. Jahrestag des Beginns des libanesischen Bürgerkriegs. Der Zeitpunkt dieses Gedenkakts war von bitterer Ironie geprägt – nur wenige Monate zuvor hatte der neuerliche Krieg das Land erfasst, und trotz eines Waffenstillstands wüteten Luftangriffe im ganzen Land. Die Besuchenden, die gekommen waren, um über einen Krieg nachzudenken, der vor einem halben Jahrhundert begonnen hatte, waren zum Teil gerade erst in ihre Häuser zurückgekehrt,



Die Ausstellung „Hkeeli“ erinnert seit November 2024 an den Ausbruch des libanesischen Bürgerkriegs vor 50 Jahren. Kurz vor der Eröffnung war im Libanon erneut Krieg ausgebrochen.

die in der jüngsten Phase der Gewalt zerstört worden waren. Die Dissonanz war groß: Wie kann eine Gesellschaft auf einen Krieg zurückblicken, wenn die Narben eines anderen noch frisch sind?

Doch diese Spannung verlieh der Ausstellung Kraft. Sie erinnerte die Besuchenden daran, dass die Vergangenheit des Libanon überhaupt nicht vergangen ist und dass die Erinnerung ebenso viel mit der Gegenwart zu tun hat wie mit der Geschichte. Hkeeli behandelte das Erinnern als öffentliche Verantwortung, nicht als private Last. Das fand Anklang. Allein am Eröffnungstag kamen mehr als 1.000 Menschen. Seit dem 13. April sind mehr als 10.000 Menschen durch die Türen des Museums gegangen.

Eine Reihe von Installationen in den Räumen von Beit Beirut lud dazu ein, sich nicht nur beobachtend, sondern teilnehmend durch die Erinnerung zu bewegen. Die Ausstellung basiert auf Begegnungen mit Klang, Stille, persönlichen Berichten und Zeit. Vielleicht hören sie eine Stimme, die wie jemand klingt, den sie lieben.

Vielleicht finden sie ein Stück von sich selbst, das sie längst vergessen hatten. Vielleicht verstehen sie endlich die Geschichte ihrer Eltern. Zwischen den von Granateneinschlägen übersäten Wänden waren die Besuchenden aufgefordert, zuzuhören: den Familien der Verschwundenen, dem Nachhall vergangener Kriege und der eindringlichen Resonanz des aktuellen Krieges. An einer Wand hingen Hunderte von Schlüsseln – einige von während des Bürgerkriegs zerstörten oder verlassenen Häusern, andere von Friedensaktivist*innen gespendet, die im aktuellen Krieg vertrieben wurden. Ein Kreis des Verlustes, der sich nicht schließen will. „Es ist schwer, von den Menschen zu verlangen, dass sie sich erinnern, während wir das immer noch durchleben“, sagt ein Museumsführer, „wir haben nie wirklich aufgehört.“

Die internationale Gemeinschaft muss sich entscheiden

Ein stiller Widerspruch ist in diese Arbeit eingewoben. Während Bomben fallen und Häuser zusammenbrechen, treffen auch Gelder ein. Dieselbe Welt, die die Friedensbemühungen von Pro Peace und seinen Partnern unterstützt, verbündet sich zugleich mit den Kräften, die diese zunichtemachen. Ein Pro-Peace-Partner sagte es unverblümt: „Wir sollen Frieden schaffen, während unsere Häuser zerstört werden. Wir werden finanziert, um Traumata zu heilen, die ebendieses globale System verursacht hat.“

Pro Peace und seine Partner glauben an die Macht der Zivilgesellschaft. Aber Friedenskonsolidierung lässt sich nicht von Politik trennen. Sie kann nicht auf das Versorgen



Der Sport zeigt Wege auf, wie Konflikte mit Dialog, Fairplay und Respekt anstatt von Gewalt gelöst werden können.

von Wunden reduziert werden, die von Systemen verursacht wurden, die wir nicht infrage stellen wollen. Es widerspricht jeder Logik, zu behaupten, für Gewaltfreiheit einzutreten und gleichzeitig zu der im Ausland unterstützten Gewalt zu schweigen. Wir müssen uns fragen, wie wir den Frieden wirklich unterstützen können, indem wir uns kritisch mit politischen Maßnahmen auseinandersetzen, die den Kreislauf der Gewalt nicht nur aufrechterhalten, sondern noch vertiefen.

Frieden muss in Bewegung bleiben

Das libanesisches Sprichwort „El aamal howwe el dawa“ – „Arbeit ist das Heilmittel“ ist bittersüß. Denn während die Arbeit Menschen in Bewegung hält, verzögert sie auch ihren Schmerz. Friedensfachkräfte sind keine Superheld*innen. Sie sind verwundet, ausgelagt und trauern – in Bewegung. Die Menschen im Libanon können mit der Lage nur umgehen, indem sie handeln und den Raum füllen, in dem die Gefühle sie sonst erdrücken würden. Es gibt keine andere Wahl. Getrauert wird später – jetzt braucht jemand Hilfe. Ein Kind braucht ein Spiel. Eine Bühne braucht eine

Stimme. Eine Erinnerung muss gewürdigt werden.

Die Geschichte des Libanon blutet noch immer in seine Gegenwart hinein. Aber das gilt auch für seinen unaufhaltbaren Geist. Die libanesische Bevölkerung ist bereit, eine Zukunft aufzubauen, aber dafür muss die Welt aufhören, zu ihrer Zerstörung beizutragen, und anfangen, ihr Recht auf ein Leben in Frieden zu unterstützen.

Milliarden von Euro werden für Waffen ausgegeben, die die Welt zerstören, die Pro Peace und seine Partner zu heilen versuchen. Jede Politik, die das Leiden der Zivilbevölkerung ignoriert, sagt Kindern wie Sarah, dass ihr Schmerz ein akzeptabler Kollateralschaden ist.

Frieden ist kein Ziel. Er ist ein täglicher Akt. Ein gemeinsames Theaterstück in einem verfallenen Theater. Das Lachen eines Mädchens auf einem Schulparkplatz. Ein Schlüssel, der an einer Wand hängt und darauf wartet, dass die Tür wieder geöffnet wird.

Wir sind immer noch hier. Wir arbeiten und bauen immer noch auf. Hoffen immer noch. Wir werfen immer noch den Ball. ♦

Carole Maroun arbeitet im Libanon-Team von Pro Peace.

Deutschland erlebt eine Zeit großer gesellschaftlicher Spannungen. Konflikte rund um Integration, Teilhabe oder auch den Krieg in Gaza spiegeln sich in kommunalen Debatten wider. Zugleich setzen viele Menschen mit eindrucksvollen Demonstrationen immer wieder Zeichen für Zusammenhalt und Vielfalt. Mit dem Programm **Kommune & Konflikt** unterstützt Pro Peace Städte und Gemeinden in Deutschland darin, einen konstruktiven Umgang mit gesellschaftlichen Veränderungen zu finden. Die Nachfrage nach unseren Angeboten ist groß – zunehmend interessieren sich auch Vertreter*innen der öffentlichen Sicherheit und Medien für unsere Arbeit.



WAS UNS **Hoffnung** MACHT

FRIEDENSLOGIK KOMMT AN

In seinem 30. Jubiläumsjahr hat der Deutsche Präventionstag (DPT) das Thema „Prävention und gesellschaftlicher Frieden“ in den Mittelpunkt gestellt. In seiner Eröffnungsrede sprach Michael Schwald, bayerischer Landespolizeipräsident, vom Frieden als gesellschaftlichem Prozess. Auch in der vom DPT verabschiedeten „Augsburger Erklärung“ ist der entscheidende Satz enthalten: „Frieden ist kein Zustand, sondern eine gemeinsame Daueraufgabe.“ Anschließend folgt eine Darstellung der konstruktiven Konfliktbearbeitung als erster Lösungs- und Handlungsansatz für die Prävention. Dass der traditionell stark von Polizei und Verwaltung geprägte DPT das Verständnis der Friedensforschung vom Frieden als gesellschaftlicher Daueraufgabe für sich übernimmt, war bisher kaum denkbar und ist eine echte Errungenschaft. Die Augsburger Erklärung und die wissenschaftliche Begleitschrift zum DPT mit einem prominent platzierten Beitrag von Prof. Dr. Christoph Weller, Friedens- und Konfliktforscher, zum gesellschaftlichen Frieden finden Sie auf:



www.praeventionstag.de



© Deutscher Präventionstag

PRO PEACE WIRD GEHÖRT

Wir sollten Konflikte als Chance für friedlichen gesellschaftlichen Wandel ansehen. Diese These stand im Mittelpunkt des Panels „Gesellschaftlicher Frieden durch Konflikt?!“ beim DPT. Moderiert wurde es von Imke Kerber, Referentin im Team „Kommune und Konflikt“ bei Pro Peace. Mit ihr gemeinsam auf dem Podium saßen Sylvia Lustig, ebenfalls Referentin im „KuK“-Team, sowie Vertreter*innen von Kommunen, Zivilgesellschaft und Wissenschaft. Das Panel erfreute sich großer Beliebtheit. Am Abend zuvor war Imke Kerber zudem zu Gast in der Sendung „Politikum“ des Radiosenders WDR 5. Das Gespräch mit Moderator Max von Malotki zur Frage, was Kommunale Konfliktberatung leisten kann, können Sie hier nachhören:



www.wdr5.de

KOMPETENZEN WERDEN ERWEITERT



2024 führte die Akademie für Konflikttransformation bei Pro Peace erstmals eine berufsbegleitende Fortbildung für Konfliktkompetenz im kommunalen Raum durch. 14 Teilnehmende aus Verwaltung,

Politik und Zivilgesellschaft setzten sich mit Ansätzen ziviler Konfliktbearbeitung auseinander. Weitere Informationen zur Fortbildung finden Sie hier:



www.akademie.propeace.de

KOMMUNEN NUTZEN KONFLIKTE

Im Projekt „Kommunen im Fokus: Konflikte nutzen – Integration gestalten“ begleitete Pro Peace im vergangenen Jahr Prozesse kommunaler Konfliktberatung in acht Städten – von Gelsenkirchen bis Torgelow. So viele wie noch nie! Ziel war stets: Konflikte konstruktiv bearbeiten, Vertrauen stärken, Polarisierung begegnen. Einen Überblick zum Beratungsprozess in Gelsenkirchen finden Sie hier:



www.propeace.de/kommune-und-konflikt



In Hildesheim ist der Beratungsprozess bereits abgeschlossen.



Imke Kerber von Pro Peace bei der Interkommunalen Fachtagung 2024 in Gelsenkirchen

Foto: © Uwe Jesionkowski, Pro Peace, Illustration © freepik.com

MITMACHEN & GEWINNEN

Senden Sie das Lösungswort des Rätsels per E-Mail an info@propeace.de oder per Post an: Pro Peace, Am Kölner Brett 8, 50825 Köln.

Mit Ihrer Einsendung nehmen Sie automatisch an der Verlosung teil. Einsendeschluss ist der **21. September 2025**. Die drei Gewinner*innen erhalten eine **komplette Kollektion unserer neuen Postkartenreihe**, bestehend aus sechs Karten und dem dazu passenden Umschlag.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



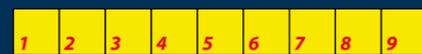
Die Rätselfragen:

- 1 An welchem Veranstaltungsort fand die Konferenz „Bildung und Forschung zu Genozid“ statt? Im Srebrenica ...
- 2 Wie lautet ein libanesisches Sprichwort? Arbeit ist das ...
- 3 Welchen Namen trägt die ukrainische Ausstellung, die unter anderem in Belgrad zu sehen war? Gesichter ukrainischer ...
- 4 Wofür steht die Abkürzung YIHR? Youth Initiative for ...
- 5 Nach welchem Tier wurde ein Kunstfestival in Belgrad benannt?
- 6 Wie heißt die Direktorin der Theatergruppe Laban? Farah ...
- 7 Was ist die Akademie für Konflikttransformation? Ein Lernort für Friedens- und ...
- 8 Wie lautet der Name der Partnerorganisation, die am Sports-for-Peace-Projekt beteiligt ist?
- 9 Wie hieß der serbische Premierminister, der 2003 ermordet wurde? ... Dindić



Lösungshinweis: Umlaute brauchen nur ein Kästchen.

Die Auflösung des Rätsels finden Sie ab dem 22. September unter: www.propeace.de/raetsel



Friedens

Kultur

Tipp

Wie man Erinnerungen bewahrt und Gedenken aufrechterhält

Ein neuer Dokumentarfilm von Chiara Sambuchi begleitet Alisa Smajlović auf einer ungewöhnlichen Reise. Sie kehrt zurück in die kleine Stadt, in der sie aufwuchs und die sie als Kind verlassen musste: nach Srebrenica. Hier versucht sie, die Geschichte ihres Vaters zu rekonstruieren, der Opfer des Genozids wurde.

Botschaften aus Srebrenica

Alles, was Alisa Smajlović von ihrem Vater bleibt, ist eine VHS-Kassette. Sie enthält Botschaften aus Srebrenica, einer Stadt, die untrennbar verbunden ist mit der Erinnerung an das schwerste Verbrechen in Europa seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Mehr als 8.000 Männer und Jungen wurden hier ermordet und auch Sejfo, Alisas Vater, fiel den Nationalisten zum Opfer. Womöglich hatte er eine Vorahnung, dass er die Kriegsjahre getrennt von ihren Eltern bei Verwandten in Serbien verbrachte, nie wiedersprechen würde, und entschied sich dazu, Botschaften auf einer Videokassette zu sammeln. Auf diese Weise erzählt Sejfo seiner Tochter beispielsweise von dem Tag kurz

nach Beginn des Krieges, als sie Srebrenica zusammen verließen und zu ihren Großeltern ins sichere Serbien flohen. Und er erzählt, wie er sich dazu entschloss, ohne Alisa nach Srebrenica zurückzukehren.

Fragen nach dem Warum

Was ihren Vater dazu bewog, ist eine der Fragen, die Alisa bis heute beschäftigen und deren Beantwortung sie endlich ein Stück näherkommen möchte. Der Dokumentarfilm begleitet sie bei dem Versuch, auf einer Reise nach Srebrenica die Geschichte ihres Vaters zu rekonstruieren. Sie trifft alte Freunde Sejfos, die die Zeit in der Enklave mit ihm zusammen erlebten, und fragt Verwandte nach ihren Erinnerungen an die Kriegszeit.



Das Srebrenica Tape

Liebesbotschaft aus dem Krieg

Dokumentarfilm

Der Film ist kostenlos in der ARD-Mediathek verfügbar:

<https://1.ard.de/DasSrebrenicaTape?s>



Diese Erfahrungsberichte, gepaart mit Sejfos Videoaufnahmen, geben das Leben in Srebrenica auf eine eindrucksvolle Art wieder. Sie zeigen auf, unter welchen Belastungen die Bewohner*innen der Stadt gelitten haben, aber auch, wie sie es schafften, ein friedliches Zusammenleben unter extremen Bedingungen aufrechtzuerhalten. Und sie zeigen die Hoffnung eines Vaters, der sich nichts sehnlicher wünscht, als seine Tochter wiederzusehen. ♦

Eine Empfehlung von Freddi Kempff, Freiwilliger im Politischen Leben bei Pro Peace



„Friedensarbeit braucht starke und reflektierte Persönlichkeiten“



Im Gespräch mit Julia Burmann, Leiterin der Akademie für Konflikttransformation bei Pro Peace

Julia, was macht die Akademie für Konflikttransformation besonders?

Unsere Akademie ist ein Lernort für professionelle Friedens- und Konfliktarbeit. Wir bieten Weiterbildungen – in Vollzeit oder berufsbegleitend – sowie Trainings an, die Theorie und Praxis miteinander verbinden und dabei gezielt auf den Erfahrungsaustausch setzen. Ob kambodschanischer Mönch oder deutsche Beamtin – unsere Teilnehmenden bringen vielfältige Perspektiven mit. Unsere Trainer*innen und Referent*innen begleiten Lernprozesse und schaffen dabei einen Raum für Begegnung,

Reflexion und persönliche Entwicklung. So entsteht eine Lernatmosphäre, die weit über das Vermitteln von Konzepten und Methoden hinausgeht.

Wer sind die Menschen, die hinter der Akademie stehen?

Hinter unseren Angeboten stehen ein erfahrenes Team von derzeit 13 festen Mitarbeitenden und ein Pool von mehreren Dutzend internationalen Trainer*innen. Unsere pädagogischen Referent*innen gestalten die Kurse nicht nur didaktisch fundiert. Sie wissen auch, wie man eine gute Gruppendynamik entfaltet – über Sprach- und Kultur-

grenzen hinweg. Daneben sind für ein positives Lernerlebnis auch eine professionelle Organisation und Logistik der Trainings erforderlich. Dies reicht von Unterstützung bei der Anreise von internationalen Teilnehmenden bis hin zum technischen Support auf der Online-Lernplattform. Darüber hinaus stehen unsere Mitarbeitenden in engem Austausch mit den Teilnehmenden, den Trainer*innen, Praktiker*innen der Friedens- und Konfliktarbeit und dem Fachdiskurs. So können wir unser Portfolio stetig weiterentwickeln – immer angepasst an die globalen Herausforderungen und die Bedarfe der Teilnehmenden.

Schaffen Sie Chancen!

Menschen aus Konfliktgebieten können den Kurs oft nicht aus eigener Kraft finanzieren.

4.000 Euro kostet ein Stipendium für einen Vollzeitkurs an der Akademie.

Finanzieren Sie mit Ihrer Spende ein Stipendium komplett oder anteilig und sorgen Sie mit uns für mehr Bildungsgerechtigkeit!

Gerne helfen wir Ihnen bei Fragen hierzu weiter.

Ihre Ansprechpartnerin:
Hanna Hilger

0 221 – 91 27 32-48
hanna.hilger@propeace.de



So können Sie uns unterstützen

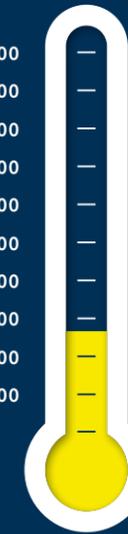
Pro Peace Spendenkonto



GLS-Gemeinschaftsbank
IBAN DE90 4306 0967 4103 7264 00

Herzlichen Dank für Ihre Spende!

1.000
900
800
700
600
500
400
300
200
100



Pro Peace Spendenbarometer

Stand 30.06.2025: **267.100 €**

So können Sie Pro Peace außerdem unterstützen:

Regelmäßig spenden

Frieden braucht kontinuierliche Aufmerksamkeit und Pflege. Mit einer regelmäßigen Spende (Einzugs-ermächtigung oder Dauerauftrag) leisten Sie dazu einen entscheidenden Beitrag.

Spende verschenken

Sie suchen nach einer besonderen Geschenkidee? Mit einer Geschenkspende machen Sie nicht nur Ihren Liebsten eine Freude, sondern leisten zugleich einen wertvollen Beitrag für den Frieden. Ihre personalisierte Geschenkkurkunde erhalten Sie umgehend per E-Mail.

Eigene Spendenaktion starten

Freudige, aber auch traurige Anlässe wecken häufig den Wunsch, im Familien- und Freundeskreis um Spenden für ein Herzensanliegen zu bitten. Wir unterstützen Sie gerne bei der Umsetzung.

Wir beraten Sie gern

Bei Fragen rund um das Thema Spenden und Mitgliedschaft hilft Ihnen unsere Koordinatorin für Spendenkommunikation gern weiter:

Marisa Magull

0 221 – 91 27 32-42
marisa.magull@propeace.de



Warum braucht es für diese Angebote Stipendien – und was bewirken sie?

Viele unserer internationalen Teilnehmenden kommen aus Krisenregionen. Sie engagieren sich seit Jahren, z. B. als Menschenrechtsanwält*innen in Mittelamerika oder in der Arbeit mit geflüchteten Menschen in Uganda. Nur durch ein Stipendium ist es für sie möglich, an den mehrmonatigen Vollzeitkursen

teilzunehmen. Dort erhalten sie nicht nur Wissen zu Konzepten und Methoden – sie entwickeln sich ganzheitlich in ihrer Haltung und ihrem Rollenverständnis weiter und bauen internationale Netzwerke auf. Diese Menschen kehren in ihre Arbeitskontexte zurück und können hier mit ihrem professionellen Engagement Wirkung entfalten. Frieden braucht starke und reflektierte Persönlichkeiten – und dazu tragen wir entscheidend bei. ♦



Teilnehmende aus fünf verschiedenen Ländern kamen 2022 zum Vollzeitkurs zusammen und erhielten am Ende ein Zertifikat in Friedens- und Konfliktarbeit.



Ihr Vermächtnis für eine friedliche Zukunft

© Plukje, Pixabay

Zu den Möglichkeiten, wie Sie Pro Peace im Testament berücksichtigen können, berate ich Sie gern. Fordern Sie unseren Testamentsratgeber an und vereinbaren Sie ein Telefonat!



Hanna Hilger

Ansprechpartnerin für Erbschaften und Vermächtnisse

0 221 91 27 32-48

hanna.hilger@propeace.de

www.propeace.de/testament

Pro Peace, Am Kölner Brett 8, 50825 Köln

Hier einen Rückruf
anfordern:

